

Bezugspreise: Liechtenstein und die Schweiz jährlich Fr. 10.—; halbj. Fr. 5.—; viertelj. Fr. 2.50; Ausland (ausgenommen Brit. Reich und USA) Bestellungen und Auskunft bei den Postämtern. Unter Streifenband (mit Privatanschrift) jährl. Fr. 13.—; halbj. Fr. 6.50; viertelj. Fr. 3.50. Einzelnummer in Vaduz Fr. —.15; mit Postzustellung Fr. —.20.

Anzeigenpreise: Einspaltige Colonelzeile: Liechtenstein 10 Rp.; Rheintal (Trübbach bis Sennwald), sowie Feldkirch 15 Rp.; übrige Schweiz 18 Rp.; Länder außer der Zollunion 20 Rp.; Anzeigen im Textteil: Liechtenstein 20 Rp.; Schweiz und übrige Länder 35 Rp.

LIECHTENSTEINER

VATERLAND

ORGAN FÜR AMTLICHE KUNDMACHUNGEN

Geschäftsstellen: Schriftleitung und Verwaltung in Vaduz (Liechtenstein). Postscheckkonto: Liechtensteiner Vaterland, Vaduz*, St. Gallen IX 5473. Druckerrol: J. Kuhn's Erben, Buchs und Ausland: „Publicitas“ A. G., St. Gallen und andere Filialen.

Konferenzzimmerführung ohne Oppositionsabgeordnete

Vergangenen Samstag erhielten die Abgeordneten der Vaterländischen Union eine Einladung zu einer Konferenzzimmerführung, ohne jegliche Angabe einer Tagesordnung. Die Oppositionsabgeordneten entschlossen sich hierauf, von dieser Sitzung fern zu bleiben und begründeten dies mit nachfolgendem Schreiben an den Landtag:

An den Hohen Landtag, z. B. des Präsidenten, Hochw. Herrn Pfarrer Frommelt, Vaduz.

Die unterzeichneten Abgeordneten der Vaterländischen Union teilen dem Hohen Landtag mit, daß sie mit dem Ausdruck des Bedauerns von der Teilnahme an der heutigen Konferenzzimmerführung Abstand nehmen müssen.

Trotz wiederholter Zusage ist auch die Ladung zur heutigen Landtagsführung ohne Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgt. Wir sind deshalb außerstande gesetzt, die einzelnen Punkte der Tagesordnung gründlich zu überlegen und uns im allgemeinen auf die Landtagsführung vorzubereiten.

Wir empfinden eine solche Behandlung nicht nur als für uns beleidigend, sondern auch einer

notwendigen Zusammenarbeit abträglich. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß unser demonstratives Fernbleiben von der heutigen Landtagsführung die Wirkung haben wird, daß künftighin die Ladungen zu den Landtagsführungen unter rechtzeitiger Bekanntgabe der Tagesordnung erfolgen werden.

Wir möchten es nicht unterlassen, in diesem Zusammenhang unserem Befremden darüber Ausdruck zu geben, daß sich entgegen früherer Zusicherungen die Tätigkeit des Landtages in Konferenzzimmerführungen erschöpft. Wir möchten nochmals darauf hinweisen, daß wir die Konferenzzimmerführung als solche als nicht im Sinne der Verfassung und der Geschäftsordnung erachten. Wir hoffen deshalb, daß für die Zukunft Konferenzzimmerführungen nur in absolut nötigen Fällen stattfinden und daß im Sinne von Verfassung und Geschäftsordnung der öffentlichen Landtagsführung der Vorzug gegeben wird.

Vaduz, am 1. Dezember 1936.

Dr. Otto Schaedler, Basil Vogt, Ferdinand Heidegger, Wendelin Bed.

Gesundheit der Kinder ein großer Dienst erweisen.

In einem Wiener Waisenhaus wurde kürzlich ein sehr lehrreicher Versuch zu Ende geführt. Von den dort befindlichen Kindern erhielten 50 täglich als Zugabe zu den Mahlzeiten reinen Bienen-Honig. Nach sechs Wochen wurde laut Bericht festgestellt, daß die Kinder, welche Honig als Beilage erhalten hatten, genau die doppelte Gewichtszunahme aufzuweisen hatten als die anderen. In der Tat ein sprechender Beweis für den hohen Wert des Honigs und die in ihm enthaltenen Aufbaustoffe!

Auch in der Wundbehandlung wird der Honig in neuester Zeit von unseren Ärzten mit Erfolg verwendet. Verbrennungen, verährte, eiternde Wunden werden mit Honig-Auflagen behandelt. Ein ausgezeichnetes Mittel, um das Reifen von Furunkeln und Karbunkeln zu beschleunigen, bildet eine aufgelegte Mischung von Roggenmehl und Honig. Dr. Saif schreibt u. a.: „Ich habe gesehen, daß bei einem alten Mann über einen Fingerstumpf (das vordere Glied war mit dem Beil abgehauen), unter keiner anderen Behandlung als Honig, eine frische, brauchbare Haut wuchs. Der Honig befördert die Heberhäutung.“

Wer echten Bienen-Schleuder-Honig zu erhalten wünscht, der laufe unseren guten einheimischen Honig beim Imker oder in einem zuverlässigen Geschäft, die ihm für ein einwandfreies, schmerzloses Erzeugnis garantieren. In jedem Hause sollte sich, wie dies auch früher der Fall war, ein Topf guter Bienen-Honig befinden zum Wohl der Kinder, der Kranken und nicht zuletzt auch der Befunden. Auf jedem Tisch sollte wenigstens mehrmals wöchentlich Honig stehen; den Kindern sollte, wie es unsere Vorfahren auch taten, zu einer Tasse Milch ein Stück schwarzes Brot mit Honigaufstrich gereicht werden. Lachende, fröhliche und gesunde Kinder-Augen haben dies noch immer den Eltern gedankt. Manches Mal möchte ich den sorgenden Eltern eines blaffen Kindes zurufen: „Gebt Eurem Kinde viel Honig zu essen und es wird gesund!“

Philipp Ritzinger, Schaunwald.

Humoristische Politik

Vorzeltige Auferstehung

Im „Liechtensteiner Volksblatt“ Nr. 140 vom vergangenen Samstag feiert der bekannte Unbekannte, Herr Gantensteiner, fröhliche Auferstehung. Der gute Mann sieht zwar selbst ein, daß er gerade kein Friedensengel ist, denn er schreibt, er habe es im Interesse des Friedens für besser gefunden, zu schweigen. Recht schade, daß diese Selbsterkenntnis nicht weiter reichte, er hätte dem „Volksblatt“ Raum und sich Auslandsporto gespart, dieser Herr Gantensteiner... Uns ist es recht unbegreiflich, warum

er sich nun gerade die Adventszeit als Vorbereitung auf das Friedensfest aussucht für sein unfriedliches Auferstehen. Aber wer kann sich schon in solche Naturen hineinreden? — Wir möchten nur kurz auf die „interessanten“ Ausführungen dieses Herrn eingehen, da er sich schon zum Wort gemeldet hat. Punkt 1: Der „bei den Haaren herbeigezogene Angriff gegen Herrn Regierungschef Dr. Hoop“ läßt den Herrn Gantensteiner nicht schlafen! Wenigstens als treuer Freund erweist er sich, der Herr Gantensteiner! Nun, wenn jener Herr Gantrich besser über die inländischen Vorgänge orientiert wäre, würde er genau wissen, daß diese Sache, auf die er anspielt, gar nicht so an den Haaren herbeigezogen ist. Wenn jemand an den Haaren gezogen hat, sich etwa gar die Haare ausgerauft hat, dann lieber Herr Gant... ensteiner, dann war es im Lager der Bürgerpartei! Wir haben schon so viel zu dieser Sache geschrieben, daß wir uns nicht zu wiederholen brauchen. Im Laufe der Zeit wird auch Herr Gantensteiner unsere Zeitung zu Gesicht bekommen. Punkt 2: „Wahlarbeit, die Fehler und Mängel aufzudecken sucht“, beliebt Herr Gantensteiner unsere Kritik zu nennen. Nun, genau so gut können wir den Spieß umdrehen und sagen, der Herr vom Gantenstein stecke seine Nase in Sachen, die ihn nichts angehen aus einer Nörgelsucht, die aus Mangel an sachlichen Argumenten mit fadenscheinigen Allgemeinplätzen daherkommt. Wir werden uns dauernd um die Sachen kümmern, die die derzeitige Regierungspartei und ihre Vertreter treiben und uns dies nicht verbieten lassen, merken Sie sich das, Herr Gantensteiner! Das könnte den Herrschaften so passen, daß jeder sein Süpplein kocht, wie er will und dem Volk dann vorsetzt. O nein, wir sind und bleiben immer sehr begierig auch zu wissen, was unter dem Deckel brobelt, zumal wenn uns hier und da so ein Düstchen zuweilt, wo es angebracht ist. Mangel an Tatsachen? Na, na, Herr Ganterich! Warum wehrt man sich denn dann immer so und regt sich so auf, wenn wir mal über diese „mangelnden Tatsachen“ schreiben? Herr Gantensteiner meint dann besorgt, man habe sich schon mal an vermeintlichen Fehlgriffen einer Behörde geweidet, in dessen das Unglück für das Land in Vorbereitung stand. Nun, wenn der Herr Ganterich meint, es stünde ein Unglück für das Land in Vorbereitung, dann soll er doch um Gotteswillen nicht so geheimnisvoll tun, sondern das Kind beim Namen nennen! Wir sind auch einer Meinung, daß es nicht besser kommt. Aber daß sich ein Vertreter der Bürgerpartei nun selbst als schwarzer Unglücksbringer produziert, hätten wir doch nicht gedacht, zumal man in jener Partei doch sonst immer an dem alten Knochen aus den fetten Jahren so gern herummagt. Punkt 3: Entscheidung von Vaduz aus! Dieser Artikel hat dem Herrn Gantensteiner besonders zu schaffen gemacht. Dabei hat er ihn gar nicht verstanden, der Arme! Leber den Schreiber meint

Landwirtschaft

Bienenzucht Der Wert des Bienenhonigs (Schluß)

Honig ist ein Nahrungsmittel, welches vom Körper besonders leicht und ohne große chemische Umwandlungen aufgenommen wird. In neuester Zeit hat sich die Wertigkeit in anerkannter Weise fortwährend des Honigs zu Heilzwecken bedient. Insbesondere hat auf diesem Gebiet Dr. Saif, Heiligkreuzsteinach, bahnbrechend gewirkt und ich verweise auf seine bezügliche Schrift. Aber schon von altersher hat sich die Volksmedizin mit dem Honig beschäftigt. Die einzigartige Bedeutung des Honigs als Nahrungsmittel wurde von dieser Seite von jeher richtig eingeschätzt. Stellt doch unser edler Bienenhonig auch für den Befunden das vorzüglichste Kraftmittel, besonders für den körperlich und geistig angestrengten Menschen, dar. Für Kinder, schwächliche Jünglinge, bleichsüchtige Mädchen, Nervenleiden, Sportleute etc. gibt es keine bessere und gesündere Speise als den Honig.

Ein Blick auf die Herkunft des Nektars zeigt uns, daß es keine edleren Nähr- und Genußstoffe geben kann als den Bienen-Honig. Ist er doch nichts anderes als das allerfeinste und edelste Produkt, das der Pflanzenorganismus hervorbringt. Er enthält neben den Kohlehydraten noch Phosphorsäure, Eisen, Mangan, Kalk, Ferment und Vitamin.

In der Medizin dient der Honig unter anderen Anwendungen beispielsweise in verdünntem

Zustande als Honig-Wasser oder Honig-Milch am Abend genommen als vorzügliches Schlafmittel, bei Darmträgheit als milde abführende Mittel, welche Wirkung durch Zusatz einer Senesblättermischung verstärkt werden kann. Wegen der unmittelbaren Nährwirkung des Honigs auf den Herzmuskel hat er sich ganz besonders bei Herzkrankheiten vorzüglich bewährt. Insbesondere werden Honiggaben während der Nacht in kleinen Mengen bei Herzkranken empfohlen. Als Getränk bei Nierenkrankheiten wird Honigwasser empfohlen, weil dieses in einer für die Nieren reizlosen Form dem Körper gleichzeitig Nährstoffe zuführt. Am häufigsten wird der Honig bei Erkrankung der Luftwege und der Atmungsorgane gebraucht. Er wirkt hustenlösend und schleimlösend. Man gibt ihn bei Katarrhen in warmer Milch oder Wasser, öfters täglich, dann auch mit Zusatz anderer, im gleichen Sinne wirkender Stoffe, wie zum Beispiel Tee von Fenchel, Salbei, Thymian, Wegerich, Weidenblätter etc. — Nicht umsonst hat auch der weitblühende Naturheilkundige Herr Rneipp dem Bienen-Honig das große Wort gesprochen.

Ein unentbehrlicher Bestandteil bildet der Bienen-Honig bei der Kindernahrung. Seine außerordentlich günstige Einwirkung auf die Blutzusammensetzung ist unbestritten. Ich kann mir die Bemerkung nicht verlagern: Wenn manche Mutter, statt ihren Kindern Lederleien, Spielereien und anderes zu kaufen und Geld für oft zwecklose Modedamen auszugeben, ab und zu ein Glas guten Bienen-Honig heimtragen und an die Kinder verabreichen würde, dann wäre der

Die Liebe des Landstreichers.

Roman von Fritz Wegner.

„So, du meinst also, daß dir einmal dieser Wagen gehören könnte? Vor solchen Phantasien soll ich Angst haben? Du kleiner Junge. Am Ende redest du dir noch gar ein, daß du ein Graf wärest oder vielleicht noch viel mehr, ein Fürst!“ „Nein, liebes Kind, deine Gedanken sind bestimmt Gold wert. Aber behalte sie. Das steht aber fest, so wie ich sollten Fürsten aussehen.“ Marla strahlte vor Heiterkeit. „Deine Einbildung, Junge — Junge — die ist fürstlich. Sonst aber bist du für einen Fürsten viel zu klug. Das sind meistens dumme Kerle.“ „Ach nee? Nun sieh mal einer an. Hast du denn schon einmal einen Fürsten gesehen, Marla?“ „Bedanke mich. Diese Sorte Menschen interessiert mich absolut nicht.“ „Dann müßte ich dich hier einfach aussteigen lassen.“ „Du, wieso denn? Was hast du dich denn beleidigt zu fühlen, Sigmar?“ „Nun ja, ich habe diese Menschen lieb gewonnen. Ich kenne sie genau.“ „Nur weil du zehn Jahre lang für sie die Stiefel gepußt hast, bildest du dir ein, diese adligen

Herrschaften zu kennen? Nein, deinen Chef ausgenommen, der ist bestimmt auch eine Ausnahme. Hier — stecke bitte das Geld ein, denn wir müssen doch wenigstens so tun, als ob wir unsere Sache selbst bezahlen wollten. Und du hast doch bestimmt nichts?“ „Sigmar von Wernstein vergaß, was zu geben.“ „Wie meinst du? Und das sollte ich annehmen? Woher hast du denn das Geld?“ „Grabe nicht in Gängen, die du nicht kennst. Ich habe es verdient, denn ich spare doch. Ich will doch Vater die Pachtzinsen geben.“ „Damit hatte Marla auch schon das Geld in Sigmars Tasche gesteckt, der es ohne weitere Widerstände annahm, um sich nicht noch mehr verraten zu müssen.“ „Schon tauchte Harzburg auf.“ „Ich muß dir schnell noch sagen, Marla, daß ich von meinem Chef die fünftausend Mark bekommen habe, die dein Vater dem Richter schuldet.“ „Anhalten!“ kommandierte Marla. „Ausgeschlossen! Gas! Gas! Ich verzichte auf die nächste Ohrfeige, Liebling“, gab Sigmar von Wernstein lachend zurück. „Doch Marla war tatsächlich ernstlich böse.“ „Wir lassen uns kein Geld von deinem Chef schenken. Ist das überhaupt wahr? Gut, ich frage

„Diese Inquisition ist überflüssig, Fräulein Marla Düsselhoff. Mein Chef hat Geld wie Heu, und ich bekomme noch von ihm den letzten Jahresverdienst, den ich absichtlich stehen gelassen habe, damit ich einen Notpfennig hatte. Nun weißt du es genau.“ „Aber ich glaube es nicht. Ich werde den Grafen fragen. Und von nun an wirst du feste arbeiten, Sigmar. Nun wird es ernst mit uns, da hört diese Hummelei auf. Du kannst doch nicht ein Leben lang Reittrecht sein, wenn du mich heiraten willst. Lerne tüchtig Schmied, dann kommen wir vorwärts.“ „Nein, jetzt mußte Sigmar von Wernstein doch einmal anhalten. Das war ja eine ganz neue Art, die er an Marla entdeckte. Woher kam sie? Und wie sie alles herausbrachte? Nein! Bei diesem lächelnden Gesichtsausdruck, dieser Ehrlichkeit im Blick, man mußte es einfach alles hinnehmen, konnte ihr beim besten Willen nicht böse sein.“ „Also stell du mich unter Kuratel, Marla? Hast du dir auch vorher klar gemacht, wenn du das sagst?“ „Wem? Nu, einem Landstreichers, der sich bislang nicht darum gekümmert hat, wo er morgen schläft oder ist. Und das hört heute auf.“ „Ist es neugierig zu fragen, warum das heute gerade aufhören soll?“ „Neugierig schon, aber du solltest es wissen:

„Also, weil du mich heute offiziell bei deinem Chef vorstellen willst. Also müßt du dir doch im Klaren sein, daß es dann zwischen uns ernst ist! Begriffen? Nun, dann begriffen wir eben zusammen und sehen zu, daß wir schnellstens vorwärtskommen. Fahre weiter!“ „Ich kann nicht, Marla! Ich muß erst tanken.“ „Was heißt tanken? Der Tank ist voll.“ „Dann muß ich deutlicher werden, Liebling. Einen Ruf muß ich erst tanken.“ „Sigmar hatte den Wagen vollends angehalten und schlang seine Arme um Marla, die entrüstet wehrte: „Siehst du denn die Leute nicht, die alle zur Rennbahn gehen?“ „Aber, Liebste, die Leute will ich doch nicht küssen. Nicht! Schämten brauchen sich doch die Leute nicht, nur du.“ „Damit verschloß Sigmar seiner Marla mit einem heißen Ruf den Mund, der Marla ganz verwirrte.“ „Siehst du, so revanchiere ich mich für die Moralpredigt und die Ohrfeige!“ „Damit gab Sigmar von Wernstein Gas und hielt wenige Minuten später unter der Terrasse des Hotels, freudig begrüßt von Gräfin und Graf Sughen.“ „Angehts des Liebreizes Marlas und ihrer unvermuteten vornehmen Eleganz vergaß Graf